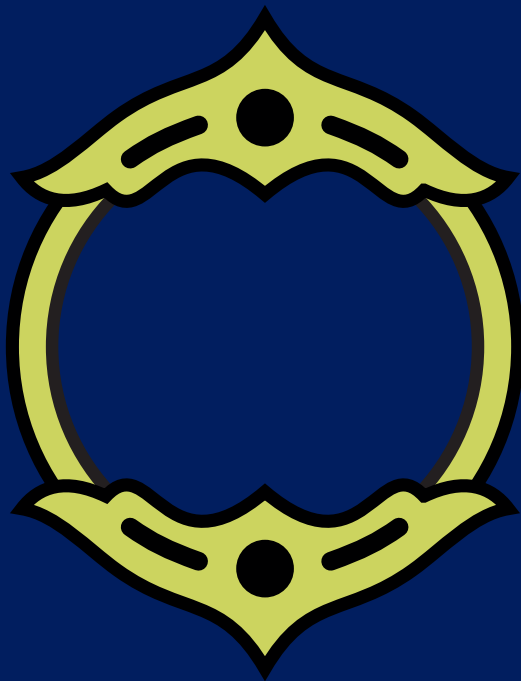


Der Koran



Ausgewählt, angeordnet und im Metrum
des Originals übertragen von Hubert Grimme

Herausgegeben und kommentiert von
Michael Fisch

Der Koran

Der Koran

Ausgewählt, angeordnet und im Metrum
des Originals übertragen von Hubert Grimme

Herausgegeben und kommentiert von
Michael Fisch

Königshausen & Neumann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2023
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Umschlag: skh-softics / coverart

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in the EU

ISBN 978-3-8260-7954-2

www.koenigshausen-neumann.de

www.ebook.de
www.buchhandel.de
www.buchkatalog.de



بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes

Inhalt

Einleitendes

1. Aufgabe des Übersetzers	13
2. Aufgabe der Koran-Forschung.....	17
3. Erklärung von Zeichen und Zahlen.....	20
4. Zur Sacherklärung.....	22

Frühmekkanische Suren

Vorbemerkung.....	23
Sure 96 Der blutige Samen (»al-‘alaq«)	27
Sure 102 Die Habevermehrung (»at-takâthur«).....	28
Sure 101 Das Pochende (»al-qâr’a«).....	29
Sure 100 Die Hinjagenden (»al-‘âdiyât«).....	30
Sure 99 Das Erdbeben (»az-zalzala«).....	31
Sure 97 Die Schicksalsnacht (»al-qadr«)	32
Sure 108 Kauther (»al-kauthar«).....	33
Sure 111 Fahre hin (»al-masad«).....	34
Sure 107 Die Liebesgabe (»al-mâ’ûn«).....	35
Sure 105 Der Elefant (»al-fil«)	36
Sure 106 Koraisch (»Quraisch«).....	37
Sure 104 Die Lugredenden (»al-humaza«).....	38
Sure 95 Die Feige (»at-tîn«).....	39
Sure 94 Die Brustweitung (»ash-sharh«).....	40
Sure 93 Das Frühlicht (»ad-duhâ«).....	41
Sure 91 Die Sonne (»ash-shams«).....	42
Sure 90 Die Stadt (»al-balad«).....	43
Sure 89 Das Frührot (»al-fadschr«).....	44
Sure 88 Der Überfall (»al-ghâshiya«).....	46
Sure 83 Die Schmälerer (»al-muthaffifîn«)	47
Sure 81 Die Ballung (»at-takwîr«).....	49
Sure 80 Er ging unwirsch (»‘abasa«).....	51
Sure 79 Die Greifenden (»an-nâzi’ât«).....	52
Sure 78 Die Botschaft (»an-naba’«).....	54
Sure 77 Die Entsendeten (»al-mursalât«).....	56
Sure 74 Der Eingehüllte (»al-muddaththir«).....	57
Sure 70 Die Sphären (»al-ma‘âridsch«)	59

Sure 56 Das Hereinbrechende (»al-wâqi‘a«).....	61
Sure 53 Das Gestirn (»an-nadschm«).....	64
Sure 52 Der Berg (»at-thûr«).....	68
Sure 73 Der Schläfer auf dem Pfühl (»al-muzzammil«)	70
Sure 76 Der Mensch (»al-insân«).....	72
Sure 54 Der Mond (»al-qamar«).....	74
Sure 112 Der reine Glaube (»al-ihlâs«).....	79

Mittelmekkanische Suren

Vorbemerkung.....	81
Sure 1 Die Eröffnende (»al-fâtiha«).....	84
Sure 55 Der Barmherzige (»ar-rahmân«)	85
Sure 67 Das Regieren (»al-mulk«)	89
Sure 50 K (»qâf«)	91
Sure 15 El-Hidscher (»al-hidschr«)	94
Sure 46 Die Sanddünen (»al-ahqâf«)	96
Sure 44 Der Rauch (»ad-duhân«)	98
Sure 72 Die Dschinnen (»al-dschinn«)	101
Sure 45 Die Kauernden (»al-dschâtiya«)	103
Sure 43 Der Goldprunk (»az-zuhurf«)	104
Sure 42 Die gemeinsame Beratung (»ash-shûrâ«)	107
Sure 41 Der Niederfall (»fussilat«)	111
Sure 40 Der Gläubige (»dschâfir«)	113
Sure 39 Das truppweise Treiben (»az-zumar«)	116
Sure 38 S (»sâd«)	119
Sure 37 Die reihweise Geordneten (»as-sâffât«)	123
Sure 36 I. S. (»Yâ-Sîn«)	125
Sure 35 Die Engel (»fâthir«)	127
Sure 34 Saba (»Saba‘«)	129
Sure 32 Die fußfällig sich Beugenden (»as-sadschda«)	132
Sure 31 Lokman (»Luqmân«)	134
Sure 30 Die Griechen (»ar-rûm«).....	136

Spätmekkanische Suren

Vorbemerkung.....	139
Sure 28 Die Erzählung (»al-qasas«)	141
Sure 27 Die Ameisen (»an-naml«)	145

Sure 26 Die Dichter (»ash-shu'arâ'«)	150
Sure 25 Forkan (»al-furqân«)	153
Sure 23 Die da glauben (»al-mu'minûn«)	156
Sure 21 Die Propheten (»al-anbiyâ'«)	157
Sure 20 T. H. (»Tâ-Hâ«)	161
Sure 19 Marjam (»Maryam«)	165
Sure 17 Die Nachtreise (»al-isrâ'«)	170
Sure 18 Die Höhle (»al-kahf«)	176
Sure 16 Die Bienen (»an-nahl«)	179
Sure 14 Ibrahim (»Ibrâhîm«)	182
Sure 13 Der Donner (»ar-ra'd«)	184
Sure 12 Jusuf (»Yûsuf«)	186
Sure 11 Hud (»Hûd«)	193
Sure 10 Junus (»Yûnus«)	196
Sure 6 Die Haustiere (»al-an'âm«)	200
Sure 7 Die Scheidewand (»al-a'râf«).....	205

Medinische Suren

Vorbemerkung.....	208
A. Frühmedinische Einzelheiten	214
B. Medinische Suren	218
Sure 2 Die (rote) Kuh (»al-baqara«)	218
Sure 8 Die Beute (»al-anfâl«).....	233
Sure 47 Mohammed (»Muhammad«)	238
Sure 3 Imrans Haus (»Âl-'Imrân«).....	240
Sure 4 Die Weiber (»an-nisâ'«)	249
Sure 57 Das Eisen (»al-hadîd«)	259
Sure 64 Die Enttäuschung (»al-tadschâbun«).....	261
Sure 59 Die Vertreibung (»al-haschr«)	262
Sure 60 Die zu Prüfenden (»al-mumtahana«)	264
Sure 61 Das Stehen in Reihen (»as-saff«).....	266
Sure 62 Der Versammlungstag (»al-dschumu'a«).....	268
Sure 63 Die Heuchler (»al-munâfiqûn«)	270
Sure 33 Die Heiden (»al-ahzâb«).....	272
Sure 110 Der Sieg (»an-nasr«).....	277
Sure 48 Die Siegeseöffnung (»al-fath«).....	278
Sure 49 Die Gemächer (»al-hudschurât«).....	285

Sure 5 Der Tisch (»al-mâ`ida«).....	287
Sure 66 Die Versagung (»at-tahrîm«)	298
Sure 9 Die Bekehrung (»at-tauba«)	300

Anhang

1. In dieser Übersetzung fehlende Suren	309
2. Erklärung der im Text gesperrt gedruckten Worte	312
3. Editorischer Bericht	321
Der Übersetzer	323
Der Herausgeber	325

Siehe, es ist ein edler Vortrag
in einem wohlverwahrten Buch,
das nur die Reinen berühren,
vom Herrn der Weltbewohner herabgesandt.

Einleitendes

1. Aufgabe des Übersetzters

Der Koran genießt in der Welt des Islam höchste Wertschätzung, sowohl als heiliges Buch wie als Muster erhabener Darstellung und künstlerischer Formung. Im Gegensatz dazu hat der Okzident sich mit ihm bisher in keiner Beziehung befreunden können. Man findet ihn inhaltlich unter anderen Religionsurkunden stehend und vermisst an seiner Form ebenso sehr gesunde Natürlichkeit wie edles Maßhalten. Eine so verschiedene Wertung nur aus verschiedenen gerichteten Religions- und Kunstanschauungen zu erklären, wäre kühn. Denn mag auch des Orients begeistert Hingabe an den Koran manchen, zumal den Ungebildeten, durch Überlieferung und Erziehung eingeimpft sein, so zeigt doch ihr Auftreten bei den besten Köpfen des Islam, Dichtern, Philosophen, und Geschichtsschreibern, sowie ihre bei allen Zeitverhältnissen gleiche Stärke, dass sie auf etwas Tatsächliches gegründet sein muss. Was aber wir und besonders die breite Masse der Leser des Koran in diesem sehen, kann jedenfalls nicht als Frucht besonderer Vertrautheit seines Entstehens und den Kräften, die er ausströmt, angesehen werden. Und den bisherigen Übersetzungen, nach denen der moderne Leser sich sein Urteil bildet, kann der Vorwurf nicht erspart werden, vielen nicht berücksichtigt zu haben, was für das rechte und volle Verständnis des Koran nötig ist. Das gilt vor allem hinsichtlich seines Umfangs sowie der Anordnung und der sprachlichen Wiedergabe seiner Stücke.

Was zunächst den Umfang angeht, so scheint es geboten, nicht die Gesamtheit des Koran unseren Lesern in die Hand zu geben, sondern nur Stellen von besonderer Wichtigkeit oder Schönheit. Der Koran schleppt anerkanntermaßen in seinen mekkanischen Suren viele für uns überflüssige Wiederholungen und in der medinischen Periode bedeutungslos gewordenen Auseinandersetzungen mit Muhammads Gegnern oder Verordnungen untergeordneter Art mit sich. Wenn hier der Übersetzer sich entschließt, alles uns Langweilende oder in keiner Weise mehr im Islam Nachwirkende rücksichtslos zu streichen, um dafür Stellen von bleibendem Wert und Interesse umso stärker hervortreten zu lassen, so erwirbt er sich den Dank seiner Leser und versündigt sich höchstens im Sinne orthodoxer Muslime am Text.

Weiter kann der Koran in der überlieferten Reihenfolge der Suren von einem, der nicht Fachmann ist, nur schwer verstanden werden. Indem die-

jenigen, die mit der Sammlung des Koran nach ihrer Länge, genauer gesagt, nach der Zahl ihrer Verse angeordneten, und dabei den längeren den Vortritt vor den kürzeren gaben, schufen sie ein der historischen Folge geradezu hohnsprechendes Durcheinander, an das zwar die Muslime, die eine eigentliche Entwicklung Muhammads Lehrsystem nicht zugeben wollen, sich gewöhnt haben, während unser historisches Gefühl dafür gebieterisch eine Anordnung nach genetischen Gesichtspunkten fordert. Da nun eine solche besonders seit dem Erscheinen von Theodor Nöldekes (1836-1930) »Geschichte des Koran« in der neueren Wissenschaft sich längst eingebürgert und in vielen ihrer Feststellungen einen hohen Grad von Sicherheit erreicht hat¹, so ist es durchaus an der Zeit, auch eine Koran-Übersetzung ihr entsprechend so einzurichten, dass aus der dabei gewählten Folge von Suren und Suren-Teilen die Persönlichkeit Muhammads in klarer Abrundung und seine religiösen und politischen Ideen in fortlaufender Entwicklungslinie dem Leser vor Augen treten.

Um dem Koran ganz gerecht zu werden, muss neben dem Verständnis seines Inhalts auch das seiner äußeren Form hergehen. Die meisten unserer Übersetzungen erwecken den Gedanken, als ob das Original in Prosa unter gelegentlicher Anwendung dichterischer oder rhetorischer Zutaten abgefasst wäre. Einzig die Übersetzung von Friedrich Rückert (1788-1866), der wohl in jeder Hinsicht der Vorrang vor allen übrigen zukommt,² formt daraus Verse, besser gesagt Kola von sehr verschiedener Länge³, die sämtlich in jambischem Rhythmus verlaufen.⁴ Damit hat unser deutscher Meisterübersetzer

1 Zuerst erschienen im Jahr 1860, danach zweite Auflage, bearbeitet beziehungsweise völlig umgearbeitet von Friedrich Schwally, Gotthelf Bergsträßer und Otto Pretzl in drei Bänden, erschienen in Leipzig: Dieterich 1909, 1919 und 1938.

2 Dem Lyriker und Orientalisten Friedrich Rückert gelang es in seiner Koranübersetzung auf einzigartige Weise, dem Klang und der Rhythmik des arabischen Originals nachzuspüren. Seine wunderbare Übersetzung blieb unvollendet und erschien erstmals als Buch, herausgegeben von August Müller in Frankfurt am Main: Sauerländer 1888. Siehe *Der Koran*. In der Übersetzung von Friedrich Rückert. Herausgegeben von Hartmut Bobzin. Würzburg: Ergon 1996. Siehe auch *Der Koran*. In der Übersetzung von Joseph von Hammer-Purgstall. Herausgegeben und kommentiert von Michael Fisch. Würzburg: Königshausen und Neumann 2023.

3 Kolon (plural Kola) bezeichnet in der Rhetorik die rhythmische Elementareinheit aus einem oder mehreren Wörtern. Ein Kolon (deutsch Glied) ist außerdem eine auf der Atempause beruhende rhythmische Sprechereinheit in Vers und Prosa.

4 Jambus ist ein Versfuß aus einer kurzen (unbetonten) und einer folgenden langen (betonten) Silbe, wie zum Beispiel der Vers: „Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde“ aus Johann Wolfgang Goethes Gedicht »Willkommen und Abschied« (1775).

zwar vom metrisch-rhythmischen Wesen der koranischen Form, die der Orient als Sadsch' bezeichnet⁵, etwas vorgeahnt, ohne aber deren strengere Regelung zu erkennen. Diese besteht nach meinem Dafürhalten darin, dass jede Sure oder öfters auch nur ein in sich abgeschlossener Teil einer solchen, ein bestimmtes Metrum hat, nach dem alle Verse oder Kola gebaut sind, und das je nach Wahl zwei, drei, vier, fünf oder sechs Takte lang ist. In älteren Suren macht meist das Eintreten eines Reims das Versende kenntlich. In späteren, wo mit der Setzung der Reime viel mehr gespart wird, ist es besonders aus dem Eintreten eines größeren Satzeinschnittes, bei dem die islamische Theorie des Koranvortrags „kleinere Pausa“ vorschreibt, zu entnehmen.⁶

Dass solche Kola eines in sich abgeschlossenen Stückes meistens die gleiche Länge oder Taktzahl haben, ist auf den ersten Blick oft nicht zu erkennen. Das hat seinen Grund besonders in der meines Erachtens künstlichen Belastung der koranischen Sprachform mit den Vokalen der altarabischen Dichtersprache, vor allem mit dem I'râb, das heißt der Vokalisierung des Wortauslautes.⁷ Die Selbständigkeit des Koran-Arabischen gegenüber dem Dichter-Arabischen und seine nahe Verwandtschaft mit dem Neuarabischen besonders hinsichtlich der Verminderung der kurzen Vokale hatte schon Karl Vollers (1857-1909) in seinem Buch »Volkssprache und Schriftsprache im alten Arabien« (1906) behauptet, ohne aber mit seinen Gründen durchzudringen. Wer aber die bisher ganz unbeachtet gelassene „westliche“ (maghrebische) Koran-Lesung mit in Betracht zieht und damit vor der Tatsache steht, dass schon jede „kleine Pausa“ das Fehlen des I'râb zeigt, und selbst der gewöhnliche Wortauslaut vielfach eine Orthographie hat, die auf Nachwirkung alter Vokallosgkeit schließen lässt, der wird nur aus der „östlichen“ Tradition hergenommenen Gegengründe nicht für ausschlaggebend ansehen können.

5 Sadsch' ist jene Form arabischer Reimprosa, welche vor allem im Koran Verwendung findet. Mit der Dichtung hat sie die Verwendung des Reims gemeinsam, allerdings ist sie nicht den strengen Kriterien des Versmaßes unterworfen.

6 Pausa bezieht sich auf den Begriff der Pausalform, die einen Terminus aus der Sprachwissenschaft meint und Veränderungen eines Wortes am Ende einer Phrase, also vor einer Sprechpause, bezeichnet. Pausalformen werden in oralen Sprachen meist instinktiv gebildet und werden oft von Sprechenden nicht als Pausa wahrgenommen. Eine Sonderstellung nimmt unter anderem das Arabische ein. Im Qur'ân sind die Pausa bis ins Detail festgelegt, was insbesondere für die Rezitation bedeutsam ist.

7 I'râb ist ein arabischer Begriff für das System von – an den Wortstamm angehängte – nominalen, adjektivischen oder verbalen Nachsilben des klassischen Arabisch, um hiermit grammatikalische Fälle zu kennzeichnen.

Wenn sich nun herausstellt, dass die Koran-Verse bei der überlieferten Vokalisation in metrischer wie in rhythmischer Beziehung unregelmäßig erscheinen, bei Erleichterung ihrer Vokalisation aber sich meistens in das von mir erwähnte metrische System fügen, weiter auch deutliche Zeichen eines Rhythmus aufweisen, der jedem Takt eine Hebung und wenigstens eine, meist aber mehrere Senkungen aufzwingt, dann darf daraufhin der Versuch gewagt werden, bei der Übersetzung des Koran das Prinzip seiner Metrisierung und Rhythmisierung schärfer ins Auge zu fassen und es durchzuführen, soweit es ohne Zwang möglich ist. Ob dadurch etwas von der Formschönheit, die der Orientale dem Koran zuschreibt und bei seinem Vortrag jedenfalls auch fühlt, in die Übersetzung einzieht und sich mit der Erhabenheit des Stils zu wirklich künstlerischer Einheit verbindet, wird sich dann am besten entscheiden lassen, wenn auch bei uns der Koran anfängt, Gegenstand des mündlichen Vortrag zu werden.

In der von mir im Folgenden vorgelegten Übersetzung ist versucht worden, diesen drei mir unerlässlich scheinenden Forderungen Rechnung zu tragen. Die Kürzung des Textes ist soweit durchgeführt, dass nur ungefähr ein Drittel des Koran dem Leser geboten wird, wobei aber keine Stelle, die in irgendeiner Beziehung besonderen Wert hat, unübersetzt gelassen ist. Die Folge, in der ich die Suren oder Suren-Teile gebe, soll erkennen lassen, wie Muhammad in der ganzen Zeit seiner Tätigkeit als „Prophet“ ein Werdender blieb, wobei der Gipfel seiner reinreligiösen Entwicklung am Ende der mekkanischen Periode aufragt, der seiner Politik aber von Anfang bis Ausgang seiner medizinischen Tätigkeit dauernd höher steigt.

Auf die Metrisierung und Rhythmisierung des Ganzen habe ich besondere Sorgfalt verwendet, obwohl ich mir nicht verhehle, dass nicht alles, was ich biete, auf gleichmäßig sicherem Grund steht. Während manche Stellen sich leicht in gleichartige Kola zerlegen lassen, zeigen andere die Neigung, von ihrem Anfangsmetrum in andere überzugehen und damit auf strenge metrische Regelung zu verzichten, was am meisten bei erzählenden Partien der spätmekkanischen Zeit zu beobachten ist. Auch innerhalb des Bereichs der sechstaktigen Verse, die schon infolge der Möglichkeit, die Zäsur nach dem dritten wie auch nach dem vierten Takt eintreten zu lassen, ungleich ins Ohr fallen, muss öfters mit Ausnahmen von dem Grundmetrum gerechnet werden.

Den rhythmischen Fluss der Verse habe ich nur allgemein nachgeahmt und dabei mehr Gewicht auf die richtige Setzung der Hebungen als die der Senkungen gelegt, zumal diese auch im Original oft nur noch schwer fest-

zustellen sind. Nach Friedrich Rückerts Vorgang habe ich den koranischen Reimschmuck fast nur in den frühmekkanischen Suren wiedergegeben, wobei der arabische Kettenreim vielfach in andere, dem deutschen Ohr besser klingende Reimarten umgesetzt wurde.

Mögen die Leser die Schwierigkeiten, die ich bei meiner neuartigen Übersetzungsweise zu überwinden hatte, nicht als solche empfinden und nunmehr Muhammads Koran mit größerem Verständnis und höherem Genuss auf sich wirken lassen.⁸ Mögen sie auch die Überzeugung gewinnen, an der von mir gewählten, auf genaue Wortwiedergabe oft verzichtenden und den Nachdruck auf sinngemäße Verdeutschung legenden Verdolmetschung einen Schlüssel zu der so schwer aufzuschließenden Seele des Islam zu haben.

2. Aufgabe der Koran-Forschung

Der Koran enthält die Gesamtheit der auf Muhammad zurückgehenden prophetischen, theologischen und gesetzgeberischen Texte. Für ihre Verbreitung in der islamischen Gemeinde wird ihr Verfasser selbst genügend gesorgt haben, da sie als der Niederschlag göttlicher Offenbarungen, die ihm geworden wären, auftraten. Sie zu einem Buch zu vereinigen und damit dem Islam eine Art Bibel in die Wiege zu legen, wird jedoch kaum seine Absicht gewesen sein. War doch nach seiner Lehre das Buch Gottes und jedes daraus abgeleitete prophetische Schriftstück immateriell und verlor, wie er gegenüber der Bibel der Juden betonte, durch die Niederschrift seinen himmlischen Charakter.⁹ Seine Nachfolger, die ersten Kalifen, betrachteten die Sache weniger theologisch, und der Gedanke, am Koran das geistige Erbe ihres Meisters und zugleich Gottesworte zu haben, bestimmte sie, diesem Schatz möglichst

8 Wenn hier der Autor von „Muhammads Koran“ spricht, dann ist das mindestens als missverständlich zu bezeichnen, denn der Qur’ân ist ausschließlich Gottes Wort. Dem Propheten Muhammad kommt die Leistung zu, den Qur’ân von Allâh über Dschibrîl empfangen und an die Menschen vermittelt zu haben.

9 Die Thora (»tawrât«) besteht die aus den fünf Büchern Mose und ist Teil der hebräischen Bibel. Die hebräische Bibel (»tanach«) ist eine Sammlung heiliger Schriften des Judentums. Der Tanach besteht aus den Hauptteilen Die Weisung (»thora«), Die Propheten (»nevi’im«) und Die Schriften (»Ketuvim«). Der Terminus der Thora bedeutet soviel wie Lehre oder Gesetz. Die Thora ist in hebräischer Sprache auf handgefertigtem Pergament aus reiner Tierhaut geschrieben.

bald eine Buchform zu geben.¹⁰ So beauftrage schon Abû Bakr ‘Abd Allâh ibn Abî Quhâfa as-Siddîq (573-634), der als einer der ältesten Genossen des Propheten dessen Offenbarungstexte wohl sämtlich genau kannte, den von Muhammad als Schreiber vielfach benutzten Zaid ibn Thâbit al-Ansârî (610-665) mit der Herstellung eines Koran-Exemplars nach dem im Nachlass Muhammads befindlichen Suren-Material. Den von Zaid ibn Thâbit geschaffenen Koran betrachtete der Kalif als sein Eigentum und beanspruchte für ihn gegenüber anderen von Privatpersonen veranstalteten Sammlungen der Suren kaum eine Ausnahmestellung.

Der Zustand, dass der Koran freier Besitz der Gemeinde war, dauerte bis zum Kalifat des ‘Uthmân ibn ‘Affân (574-656). Dieser hielt es für notwendig, einen als kanonisch zu geltenden Koran-Text zu schaffen, und wieder war es Zaid ibn Thâbit, der ihm vor allem an der Hand des Koran des Abû Bakr ‘Abd Allâh ibn Abî Quhâfa as-Siddîq einen solchen zusammenstellte. Nachdem er die Sanktion des Kalifen empfangen, verbreitete er sich schnell durch alle Gegenden des arabischen Weltreiches und verdrängte die anderen Sammlungen so bald und gründlich, dass alle Koran-Exemplare, von denen wir genauere Kunde haben, seine Züge tragen. Was wir an Textvarianten kennen, entstammt entweder verschiedenen Lesungen des ursprünglichen, mit diakritischen Punkten nur ungenau ausgestatteten Konsonantentextes oder dessen in der Frühzeit des Abbasidenreiches (750-1517) von philologischer Seite vorgenommenen Vokalisationsweisen.

Unsere Koran-Philologie steht nun vor einer doppelten Aufgabe. Sie hat zunächst unter Prüfung aller erreichbaren Varianten, worunter die bisher am wenigsten beachteten „westlichen“ (maghrebinischen) wohl die wichtigsten sind, die Form und die Lesungen des Koran des ‘Uthmân ibn ‘Affân festzustellen. Weiter hat sie zu bestimmen, wie sich zu diesem kanonischen Exemplar die ursprüngliche Form verhält, in der Muhammad das Offenbarungswort niederschrieb. Diese war von zwei Seiten der Veränderung ausgesetzt: Einmal konnte der Prophet selbst das Bedürfnis fühlen, frühere Fassungen des Koran, wenn sie ihm unzeitgemäß schienen, zu unterdrü-

10 Das deutsche Wort Kalif basiert auf dem arabischen Begriff »khalifa«, der im allgemeinen Sinn einen Stellvertreter oder Nachfolger bezeichnet, jedoch häufig in einer spezifischen Funktion als Titel für religiös-politische Führer verwendet wird. Die ersten vier rechtgeleiteten Kalifen waren Abû Bakr ‘Abd Allâh ibn Abî Quhâfa as-Siddîq (573-634), Abû Hafs ‘Umar ibn al-Khattâb (592-644), ‘Uthmân ibn ‘Affân (574-656) und Abû l-Hasan ‘Alî ibn Abî Tâlib (599-661).

cken oder abzuändern. Weiter konnte Zaid ibn Thâbit oder wer sonst an der Sammlung des literarischen Nachlasses Muhammads beteiligt war, ihn durch ungeschickte oder flüchtige Behandlung geschädigt haben.

Dafür, dass der Prophet selbst manches an den Suren umänderte, haben wir direkte Zeugnisse des Koran, zum Beispiel in Vers 106 der Sure 2 »al-baqara« (Die Kuh), wo es heißt: „Tilgen wir einen Vers oder stellen ihn dem Vergessen anheim, so bringen wir einen besseren an ihn oder einen, der ihm gleicht. Weißt du denn nicht, dass Gott aller Dinge mächtig ist“.¹¹ Demgemäß hat schon die ältere islamische Koran-Exegese eine eigene Disziplin geschaffen, die es mit der Feststellung des Abrogierten und Abrogierenden zu tun hat, aus deren Ergebnissen wir manches herübernehmen können, ohne darum aber darauf zu verzichten, mit eigenen kritischen Mitteln, vor allem dem der Vergleichung von Stil und Ideen sowie der Berücksichtigung von Metrum, Rhythmus und Reim, das nachträgliche Eingreifen Muhammads in sein Werk zu beleuchten.¹² Man wird der modernen Koran-Forschung kaum Unrecht tun, wenn man es ausspricht, dass sie noch längst nicht am Ende des in dieser Hinsicht Erreichbaren steht.

Den allgemein anerkannten, auf Muhammad zurückgehenden Eingriffen in den Koran-Text stellen wir spätere mit der Arbeit des Sammelns des Koran in Verbindung stehende gegenüber, auf die bisher kaum geachtet worden ist. Die Textzusammenstellung geschah ziemlich schnell, und sie wurde von Leuten besorgt, die ihrer Bildung nach weder kritische Arbeit zu leisten imstande waren, noch sich der Tragweite dessen, was sie schreiben, voll bewusst werden konnten. Dass unter solchen Umständen gelegentlich falsche Lesungen in den Text kamen, dass Verse an falscher Stelle eingesetzt, Glossen am Rand in den Text verwiesen oder Erklärungen in diesen eingeschoben wurden, ist vermutungsweise gar nicht von der Hand zu weisen.

11 Der Koran. Aus dem Arabischen neu übertragen von Hartmut Bobzin unter Mitarbeit von Katharina Bobzin. München: Beck 2010, S. 21. Hubert Grimme verwechselt in seiner Einleitung Vers 100 mit Vers 106, was an dieser Stelle korrigiert wurde. Der Übersetzer arbeitete mit dem »corani textus arabicus« (1834) in der Edition von Gustav Leberecht Flügel (1802-1870). Naturgemäß kannte er noch nicht den inzwischen anerkannten »textus receptus« der Edition der Kairiner Ausgabe (1924). Darum muss aus heutiger Sicht die Versnummerierung fehlerhaft erscheinen.

12 Abrogiertes und Abrogierendes meint die abrogierende Bestimmung, die auf Arabisch als »nâsih« bezeichnet wird und die abrogierte Bestimmung, die auf Arabisch »mansûh« heißt. Der Rückgriff auf die Abrogation gilt als eine Methode, um miteinander im Widerspruch stehende Textbelege in Einklang zu bringen.

Jedenfalls wäre es ganz verkehrt, wo derartige Verderbnisse von der Kritik aufgespürt werden, Muhammads Hand und nicht die späterer Schreiber damit in Verbindung zu bringen.

Ich habe bei meiner Koran-Übersetzung versucht, auch den Forderungen der Koran-Philologie einigermaßen gerecht zu werden. Dabei schien mir am wichtigsten, das nachträgliche Eingreifen Muhammads in seinen eigenen Text, wo immer es möglich war, kenntlich zu machen, aber auch den Änderungen, die seit seinem Tod bis zu der Festlegung des kanonischen Textes durch ‘Uthmân ibn ‘Affân entstanden, bin ich nachgegangen, so gut es meine kritischen Hilfsmittel erlaubten. Auf welche Gründe hin ich in jedem einzelnen Fall frühere oder spätere Textänderung annehme, konnte im Raum des vorliegenden Buches nicht ausgeführt werden. So nah habe ich mich darauf beschränkt, äußerlich die älteren wie die jüngeren Eingriffe in den Text gut erkennbar zu machen und zwar auf folgende Weise:

1. Änderungen, die auf Muhammad zurückzuführen sind, sind kursiv gedruckt und in eckige Klammern [] eingeschlossen.
2. Änderungen, die auf die Koran-Redaktoren zurückzugehen scheinen, sind in Anmerkung unter dem Text gedruckt und in diesem selbst durch winkelige Klammern < > angedeutet.
3. Textteile, die außerhalb des Metrums stehen (vor allem Phrasen wie „er sprach“ oder „sprich“) aber auf Muhammad selbst zurückgehen, sind kursiv gedruckt.
4. Korrekturen und Zusätze des Übersetzers sind normal gedruckt und in runde Klammern () gesetzt.

3. Erklärung von Zeichen und Zahlen

Zeichen:

- a. Der Asteriskus * bezeichnet den gereimten Versschluss (= große Pausa) des Textes.
- b. Das Zeichen § bezeichnet den Schluss eines Kolons (= kleinere Pausa), wo der Texte keinen Reim hat.

c. Der Asteriskus in runden Klammern (*) bezeichnet, dass ich – meist gemäß der maghrebinischen Koran-Lesung – dem Versschluss der Koran-Ausgabe von Gustav Flügel (1834) nicht folge.¹³

Zahlen:

a. Die an den Anfang der übersetzten Suren oder Suren-Teile gesetzte Zahl ist die der Verse gemäß der Koran-Ausgabe von Gustav Flügel (1834).

b. Die nebenstehende, in runden Klammern gesetzte Zahl deutet auf das Metrum der übersetzten Stelle, dabei ist:

(2) = zweitaktiger Vers,

(3) = dreitaktiger Vers,

(4) = viertaktiger Vers,

(5) = fünftaktiger Vers,

(6) = sechstaktiger Vers.

Häufig sind in einer Stelle mehrere verwandte Versarten angewandt, besonders (2 + 4) und (4 + 3). In letzterem Fall ist (3) nur scheinbar ein Dreier, in Wirklichkeit aber ein katalektischer Vierer. Wo mehr als zwei Versarten sich zu mischen scheinen, ist angemerkt: Mischmetrum.

Zierleisten:

Als solche sind Kopfzeilen arabischer Grabsteine verwendet, die eine Phrase enthalten, womit auch der Vortrag der einzelnen Suren des Koran eingeleitet wird, nämlich:

bismi-llâhi-rrahmâni rrahîmi

zu deutsch:

Im Namen des barmherzigen Rahmân,

13 Die verschiedenen Lesarten des Qur'ân (»qirâ'ât«) sind Varianten des Qur'ân-Textes, die sich hauptsächlich in Vokalisation (»tashkîl«), Konsonantenverdopplung, Aussprache des »hamza«, Buchstaben-Assimilation, Vokalfärbung und Vokallänge, Nasalierung und Pausa unterscheiden. Vereinzelt gibt es Unterschiede bei den Konsonanten. Die unterschiedlichen Lesarten des Qur'ân werden vor allem durch eigens dazu ausgebildeten Qur'ân-Leser gepflegt. Die erste tradierte Lesart ist Nâfi' aus Medina (689-785), die von Warsh (728-813) und Qâlûn (738-835) überliefert wurde. Im Maghrib wird der Qur'ân nach Warsh gelesen.

Weiter der Koran-Vers 77 der Sure 56 »al-wâqi'a«:

‘innahû la-qur’ânun karîm
zu deutsch:
Siehe, es ist ein edler Vortrag.¹⁴

4. Zur Sacherklärung

Die Worte und Begriffe, die einer näheren Erklärung bedürftig scheinen, sind durch Sperrdruck in der Übersetzung hervorgehoben und in dem alphabetisch geordneten Anhang kurz erläutert.¹⁵ Die unter dem Text gegebenen Anmerkungen sind nur textkritischer Art.¹⁶

14 Der Koran. Aus dem Arabischen neu übertragen von Hartmut Bobzin, S. 481. Die erwähnten Zierleisten wurden in der vorliegenden Edition weggelassen.

15 Auf den Sperrdruck wurde an dieser Stelle verzichtet, dafür wurden die Liste mit der »Erklärung der im Text gesperrt gedruckten Worte« vom Herausgeber überarbeitet und ergänzt.

16 Hierbei bleibt zu unterscheiden zwischen den textkritischen Anmerkungen des Übersetzers und den erläuternden Kommentaren des Herausgebers.

Frühmekkanische Suren

Vorbemerkung

Muhammad, der Sohn des Abd Allâh, eines Mekkaners aus dem quraischitischen Unterstamm Hâschim, wurde gegen 570 unserer Zeitrechnung geboren.¹⁷ Durch den Tod beider Eltern ‘Abd Allâh ibn ‘Abd al-Muttalib (gest. 570) und Âmina bint Wahb (gest. 577) früh verwaist, verbrachte er seine erste Kindheit im Haus seines Großvaters ‘Abd al-Muttalib ibn Hâschim (497-578) und kam nach dessen Tod unter die Obhut seines Onkels Abû Tâlib ibn ‘Abd al-Muttalib (550-619), dem er eine tüchtige Erziehung verdankte. Eine große Wendung in seiner äußeren Lage brachte seine Verheiratung mit der Kaufmannswitwe Chadîd-scha bint Chuwailid (556-619). Nunmehr beteiligte er sich als selbständiger Kaufmann an den von Mekka ausgehenden Karawanen und fand dadurch Gelegenheit, einiges von Palästina, vielleicht auch von Südarabien kennenzulernen. Bis zu seinem vierzigsten Lebensjahr unterschied sich sein Leben wenig von dem seiner Umgebung. Er teilte ihre Bildung, in welche die Kenntnis des Schreibens und Lesens des Arabischen jedenfalls eingeschlossen war, und ihre religiösen Anschauungen, die aus polytheistischer Grundlage standen und in dem Kult des Stadtgottes Hubal, des Herrn der Ka’ba, gipfelten.¹⁸

Nach dem vierzigsten Lebensjahr trat für Muhammad ein entscheidender Umschwung ein: Er fühlte in sich die Mission, seinen Landsleuten edlere Begriff von Religion und sittlicher Lebensführung nahe zu bringen. Die dabei hauptsächlich betonten Ideen atmeten jüdischen oder auch christlichen Geist. So wird man kaum irre gehen, wenn man Muhammads Sinneswandlung auf seinen Verkehr mit Bekennern einer monotheistischen Religion zurückführt, einerlei, ob man dabei an Bekenner des orthodoxen Juden- und Christentums denkt, oder an eine davon abgezweigte Sekte. Wenn die islamische Tradition von Zeitgenossen Muhammads redet, die sich Hanifen genannt und in verschiedenen Gegenden von Arabien die Forderung strenger Moral und ernste-

17 Sein kompletter Name lautet Abû l-Qâsim Muhammad ibn ‘Abd Allâh ibn ‘Abd al-Muttalib ibn Hâschim ibn ‘Abd Manâf al-Quraschî (570-632).

18 Hubal war bei dem herrschenden Stamm von Mekka, bei der Banû Quraisch eine wichtige astrale Gottheit, deren aus rotem Karneol-Stein gefertigtes Standbild in der Ka’ba stand.

rer Lebensführung aufgestellt hätten¹⁹, wenn die Zeitgeschichte vom Auftreten von Predigern oder Propheten, vor allem des in seiner Region Yamama²⁰ zu Ansehen und Macht gelangten Maslama mit dem Beinamen Rahmân (der Barmherzige) glaubwürdig zu erzählen weiß²¹, so gewinnt man den Eindruck, dass damals die geistige Atmosphäre in hohem Maß mit dem Drang nach religiösen Neuerungen geladen war, und nach Muhammads Auftreten in Mekka sich anfangs nur wenig von dem unterschied, was an anderen Orten, besonders des Südens von Arabien, ähnlich erstrebt wurde.

Allerdings nach Muhammads Anschauung, wie sie der Koran vertritt und der Islam sie dogmatisch festgelegt hat, wären dabei himmlische Einflüsse im Spiel gewesen und hätte Allâh in seiner Eigenschaft als Herr aller Welten ihm, als seinem begnadeten Diener, Offenbarungen herabgesandt. Da sie ihn anfangs ganz unvorbereitet getroffen hätten, so wäre ihm der Vorgang ihrer Vermittlung zunächst wie ein großes Rätsel vorgekommen. Im Dunkel der Nacht oder an der Grenze der Morgendämmerung fühlte er die Einwirkung eines geheimnisvollen Etwas, das bald in ganz bestimmten Formen, bald aber in Gestalt von erkennbaren Himmelsboten sich ihm genähert hätte. Nach solchen Visionen blieb, wie der Koran es darstellt, in der Regel irgendeine neue religiöse und moralische Erkenntnis zurück und zugleich der unbezwingliche Drang ihrer Mitteilung an andere. Von den verschiedenen Ausdrücken, die Muhammad für solche Offenbarungen gebraucht, wurde allmählich Koran, das heißt „Himmlische Vorlesung“, der üblichste Ausdruck. Seine Anwendung lässt jedoch meist nicht deutlich erkennen, wenn darunter die Gesamtheit der Offenbarungen oder eine Einzeloffenbarung oder endlich die Wiedergabe einer solchen in Spruch- oder Gedichtform zu verstehen ist. Jedenfalls ist die Verwendung des Namens im Sinn des späteren Islam als Bezeichnung des Buches, das die Gesamtheit von Muhammads Offenbarungen in der von ihm dafür gewählten Form enthält, dem Frühislam fremd gewesen.

19 Hanifen sind dem Qur'ân zufolge Gottsucher, die bereits in vorislamischer Zeit den reinen Glauben bewahrten.

20 Al-Yamama oder nur Yamama ist eine antike historische Region im Osten des Plateaus des Nadschd – eine Landschaft im Inneren der arabischen Halbinsel – im Zentrum des gegenwärtigen Saudi-Arabien. Aus dem Arabischen in das Deutsche übersetzt bedeutet der Name Berbertaube.

21 Musailima ibn Habîb (gest. 632 bei Yamama), ist die verächtliche Verkleinerungsform für eine Person namens Maslama, die zur Zeit des Propheten Muhammad lebte und sich selbst als Prophet verstand. Maslama wirkte in Yamama bei den Banû Hanifa, einem alten arabischen Stamm, der das Gebiet von Al-Yamama in der zentralen Region des heutigen Saudi-Arabien bewohnte. Maslama machte sich unter den Stämmen der Region als Rahmân al-Yamama (Der Barmherzige von Yamama) einen Namen.

Dieser beschränkte sich auf ein verhältnismäßig geringes Maß von neuen Ideen. In ihrem Mittelpunkt stand das Weltgericht als eine unausbleibliche Auswirkung des göttlichen Strafwillens. Die Menschheit habe nur noch eine kurze Spanne Zeit, um freiwillig Buße zu tun für die gegen den einen Gott verübte Rebellion und für die von den Reichen und im Wohlleben Schwelgenden gegen die Armen und Entrechteten begangenen Frevel. Diese Buße müsse unterstützt werden durch regelmäßiges Gebet und die Leistung guter Werke, vor allem eines Pflichtalmosens. Denen, die dadurch ihre Seelen reinigen und sich bleibende Werte im Jenseits schufen, würde der Gerichtstag (die Stunde) ein Übergang vom irdischen Elend zum seligen, genussreichen Leben in Gottes Wonnegarten werden. Wer aber beim Leugnen der Obmacht von Allâh und seines Gerichts verbliebe und die ihm an die Hand gegebenen Mittel des Heils unbenutzt ließe, würde im Gericht dem Feuer und den Qualen von Dschahannam (die Hölle) überliefert für alle Ewigkeit.²²

Mit der Androhung des allgemeinen Weltgerichts paarte sich der Hinweis auf Strafgerichte, die Gott in der Vorzeit an einzelnen Völkern oder Städten für ihre Sünden vollzogen haben soll und deren jedes von einem Gottesmann, der zur Buße mahnte, vorhergesagt gewesen sei. So wäre die Geschichte der Menschheit eine Kette von Äußerungen menschlichen Übermuts und göttlichen Strafakten.

In solchen Vorstellungen bewegen sich ungefähr fünfzig Suren oder selbständige Koran-Abschnitte, die wir als frühmekkanische bezeichnen. Wurzelnd im gereimten Spruch und zwar dem der heidnischen Wahrsager (Kâhin) machen sie schnell eine Entwicklung zu gedichtartigen Gebilden durch, die allerdings von den Arabern, die an Gedichte ganz bestimmte formale Forderungen stellten, nicht als solche empfunden wurden.²³ Als Sprecher tritt in ihnen meist die göttliche Offenbarungsstimme auf. Wo aber ihr Inhalt ersichtlich auf Muhammads Autorschaft hindeutet, da ist ihnen das wohl später hinzugefügte Wörtchen „Sprich!“ gleichsam als

22 »Dschahannam« ist im Islam eine Bezeichnung für die Hölle. Der Gegenbegriff hierzu, also für Paradies lautet »Dschanna«. Die Hölle dient als Ort der Bestrafung in der islamischen Eschatologie.

23 Die Bezeichnung Kâhin galt den Sehern und Wahrsagern in Arabien in der Zeit der Unwissenheit (>dschâhiliya«). Ein Kâhin spielte im öffentlichen wie im privaten Leben eine wichtige Rolle. Er wurde in wichtigen Staats- und Stammesangelegenheiten, insbesondere vor kriegerischen Auseinandersetzungen, befragt. Seine Kraft wurzelte im Aberglauben, der mit dem Auftreten des Islam überwunden wurde, wodurch dieser Beruf seine Bedeutung verlor.

Marke göttlichen Ursprungs angeheftet. Ihren Stil kennzeichnen gewisse auf schlagartige Wirkungen abzielende Kunstmittel, wie dunkle Schwüre, fremd ins Ohr klingende Worte und undeutlich wirkende Ideenfolgen. Dadurch wird ein prophetisches Helldunkel erzielt, wie es den bis hierhin unausgegorenen Vorstellungen Muhammads wohl ansteht, für unser Verständnis aber vieles unklar lässt. So würde eine wörtliche Übersetzung diese Suren nie einem modernen Leser oder, da sie auch zum Ohr sprechen sollten, Hörer nahebringen, was uns bewogen hat, an manchen Stellen auf philologische Genauigkeit der Wiedergabe weniger Gewicht zu legen als auf Gedankenwirkung in suggestiv eindringlicher Form.

Wie viele Jahre die Periode des frühmekkanischen Koran gedauert hat, entzieht sich genauer Schätzung. Für die Ansetzung der Reihenfolge der hierhin gehörigen Suren folgt man in den meisten Fällen am besten der islamischen Überlieferung, die sie zwar nur nach dem Prinzip der kürzeren oder längeren Vers-Zahl, ausgehend vom Ende der Sammlung, anordnet, damit aber auch ihrem inneren Entwicklungsgang in dieser Periode meist gerecht wird.

Sure 96

Der blutige Samen (»al-'alaq«)

mekkanisch, neunzehn Verse

Verse 1 bis 19

(3) = dreitaktiger Vers

1. Trag vor in des Herren Namen,
2. Der euch schuf aus blutigem Samen!
3. Trag vor! Er ist der Geehrte,
4. Der mit dem Schreibrohr lehrte,
5. Was noch kein Menschenohr hörte.
6. Doch der Mensch ist störrischer Art,
7. Nicht achtend, dass er ihn gewahrt.
8. Doch zu Gott führt ihn einst die Fahrt.
9. Da sieh, wie einer verbietet,
10. Dass ein anderer Gott anbetet!
11. Wenn nun dieser auf rechtem Wege ist,
12. In der Pflege des Guten rege ist?
13. Da sieh, wie ein Leugner sich abgewandt,
14. Ohne Ahnung, dass Gott sein Tun erkannt!
15. Ja, lässt er nicht ab, so werden bei den Locken
16. Wir den Leugner und Sünder packen!
17. Ruft er dann seine Leute,
18. Rufen wir die Höllenmeute.
19. Gib ihm kein Gehör – komm kniefällig her!²⁴

24 Vollständige Übersetzung dieser Sure.

Sure 102

Die Habevermehrung (»at-takâthur«)

mekkanisch, acht Verse

Verse 1 bis 8

(2) = zweitaktiger Vers und (4) = viertaktiger Vers

1. Ihr vermehret eure Habe,
2. Bis ihr waltet zu Grabe.
3. Doch sollt ihr's erfahren,
4. Es dereinstens erfahren!
5. O wäret ihr jetzt doch darüber im Klaren!
6. Ihr sollt Gluten gewahren,
7. Sehenden Auges gewahren ihr Gebaren
8. Und die Frage vernehmen, wo die Glücklichen einst waren.²⁵

25 Vollständige Übersetzung dieser Sure.

Sure 101

Das Pochende (»al-qâr'a«)

mekkanisch, elf Verse

Verse 1 bis 11

(2) = zweitaktiger Vers und (4) = viertaktiger Vers

1. Das Pochende, was ist es?
2. Das Pochende, wer ermisst es?
3. ...²⁶
4. Wenn die Menschen wie Motten durcheinander schwirren,
5. Wenn die Berge sich wie Wollflocken wirren:
6. Bei wem dann die Waagschale sich senkt,
7. Der wird mit Wonnen beschenkt.
8. Bei wem sich die Waagschale hebt,
9. fühlt von Hâwiya's Arm sich umschränkt.²⁷
10. Und was ist ihm dort verhängt?
11. Feuer, das ihn sengt.²⁸

26 Der dritte Vers wurde von Hubert Grimme nicht übersetzt. Er lautet in der Übersetzung von Hartmut Bobzin: „Und was lässt dich wissen, was die Pochende ist?“. Siehe Der Koran. Aus dem Arabischen neu übertragen von Hartmut Bobzin, S. 582.

27 Der arabische Terminus »hâwiya« bedeutet so viel wie Abgrund und ist ein Name für die Hölle.

28 Vollständige Übersetzung dieser Sure.

Sure 100

Die Hinjagenden (»al-'âdiyât«)

mekkanisch, elf Verse

Verse 1 bis 11

(2) = zweitaktiger Vers und (4) = viertaktiger Vers

1. Bei den schnaubend Hinjagenden,
2. Funken Schlagenden,
3. In der Frühe abwärts Eilenden,
4. Lauten Rufs Mitteilenden,
5. Vermittelnden, Vereinenden:
6. Fürwahr, der Mensch stemmt sich Gott entgegen!
7. Doch kommt eine Zeit zum Zeugnisablegen.
8. Dass er nur geliebt das irdische Vermögen.
9. Er wisse: Wenn der Gräber Inhalt erweckt ist.
10. Und was die Seele barg, aufgedeckt ist,
11. Liegt von Allâh klar, was jetzt noch versteckt ist!²⁹

29 Vollständige Übersetzung dieser Sure.

Sure 99

Das Erdbeben («az-zalzala«)

mekkanisch, acht Verse

Verse 1 bis 8

(3) = dreitaktiger Vers

1. Wenn die Erde erschüttert bebet
2. Und sich ihrer Lasten enthebet
3. Und die Menschheit sie fragt, was sie belebet,
4. Dann meldet sie so ihre Märe:
5. Dass dein Herr ihr Erwecker wäre.
6. Dann erstehen die Menschen gesondert, für ihr Tun den Lohn zu erheben.
7. Wer des Guten ein Sandkorn gewirkt, wird es sehen!
8. Wer des Bösen ein Sandkorn gewirkt, er wird's sehen!³⁰

30 Vollständige Übersetzung dieser Sure.

Sure 97

Die Schicksalsnacht (»al-qadr«)

mekkanisch, fünf Verse

Verse 1 bis 5

(4) = viertaktiger Vers

1. In der Schicksalsnacht, da haben wir's gebracht:³¹
2. Wer kennt das Wesen der Schicksalsnacht?
3. Sie ist gleich tausend Monden an Macht.
4. [*In ihr tragen Engel den Geist herab.
Von Amr zu Amr, wenn ihr Herr es sagt.*]³²
5. In ihr waltet Frieden, bis der Morgen tagt.³³

31 Die Nacht der Bestimmung (»lailat al-qadr«) ist jene Nacht, in welcher der Qur'ân erstmals dem Propheten Muhammad offenbart wurde. Das exakte Datum dieser Nacht ist ungewiss und lässt sich lediglich auf die ungeraden der letzten zehn Nächte des Ramadan festlegen, also entweder auf den 21., 23., 25., 27., oder 29. Ramadan.

32 Der arabische Terminus »amr« bedeutet so viel wie göttliche Entscheidung oder Erlaubnis von Allâh.

33 Vollständige Übersetzung dieser Sure.